

„Wir brauchen eine Reform“

INTERVIEW: Julio Pires von der Landesschülervertretung fordert Veränderungen im Schulsystem

Im Oktober machte die Landesschülervertretung (LSV) in Mainz, Koblenz und Neustadt mit Sprühkreide auf ein besonderes Anliegen aufmerksam. „Mit Betreten des Schulgeländes verlassen Sie den demokratischen Sektor der Bundesrepublik Deutschland“ war an der Parkplatzmauer des Neustädter Kurfürst-Ruprecht-Gymnasiums (KRG) zu lesen. Harte Worte, zu denen sich Julio Pires, KRG-Schüler und als Pressereferent Mitglied im Vorstand der LSV, im Gespräch mit XXpress-Mitarbeiterin Heike Klein äußerte.

Julio, bist Du wirklich so unzufrieden mit Deiner Schule?

Nein, denn am KRG sind viele unserer Forderungen bereits umgesetzt. Wir können unsere Ideen und Meinungen in den Konferenzen und regelmäßigen Gesprächen mit der Schulleitung darlegen. Außerdem sind wir in Arbeitskreisen mit Lehrern und Eltern vertreten. Die Schulleitung respektiert uns und bietet uns immer wieder an, bei Problemen auf sie zuzukommen. Bei der Aktion ist leider schiefgelaufen, dass der Satz an die Mauer gesprüht wurde, also direkt auf Schuleigentum. Eigentlich hätte das auf öffentlichem Boden davor aufgetragen werden sollen. Aber der Schriftzug ist aus Kreide und lässt sich gut entfernen. Derjenige, der den Schriftzug angebracht hat, hat sich übrigens bereits bei der Schulleitung entschuldigt, für die Art und Weise, wie die Aktion am KRG lief. Die Aktion lief ja auch in anderen Städten und in Neustadt an weiteren Schulen. Es ist ein Projekt, das landesweit aufmerksam machen soll, weil wir häufig von anderen Schulen Beschwerden bekommen, dass die Demokratie nicht richtig umgesetzt wird. Wir wollten vor allem ein möglichst großes Publikum erreichen.

Was klappt woanders nicht?

Es gibt Schulen, da wird die Schülervertretung (SV) nicht direkt aus der Schülerschaft gewählt. Oder die SV wird gehindert, an übergeordneten Sitzungen wie bei der Stadtschülervertretung teilzunehmen. Außerdem haben wir zwar ein Rederecht in den Konferenzen, aber kein Stimmrecht. Hier wäre eine Gleichberechtigung sehr wichtig. Dazu kommt, dass die Teilnahme an Sitzungen und Konferenzen uns auf freiwilliger Basis ermöglicht wird, wir wollen dies gesetzlich verankert haben, damit wir ein echtes Recht darauf haben. In einer idealen Schule gibt es Klassenräte, in denen wöchentlich einmal die Probleme besprochen werden können.



Weg von starren Lehrplänen: Der Neustädter Julio Pires macht sich in der Landesschülervertretung und in der Schülervertretung der Stadt für demokratische Strukturen in der Schule stark. FOTO: LM

nen. Auch sonst müsste sich noch Grundlegendes verändern.

Das klingt, als wolltet Ihr Klassenarbeiten und Noten abschaffen?

Zur Demokratisierung gehört auch eine andere, neue Form des Unterrichts. Weg von den alten starren Lehrplänen, weg vom Frontalunterricht und hin zum stärkeren Beachten der einzelnen Fähigkeiten der Schüler. In Berlin gibt es eine Pilotschule, da entscheiden die Kinder, was sie an dem jeweiligen Unterrichtstag lernen wollen. Die Universitäten und Arbeitgeber beschwerten sich doch so oft,

dass die Schulabgänger nicht die Anforderungen erfüllten, die sie für Studium und Ausbildung benötigten. Das liegt auch daran, dass wir während unserer Schulzeit mit Lernmethoden arbeiten, die zur Unselbstständigkeit erziehen und oft einfach sinnloses Auswendiglernen beinhalten.

Das bedeutet gravierende Veränderungen, die es nicht umsonst gibt. Wie kann das umgesetzt werden?

Das ist die falsche Frage. Richtig müsste es heißen: Warum ist das noch nicht umgesetzt worden? Die Bildung ist das höchste Gut, daran

darf nicht gespart werden. Es gibt schon lange wissenschaftliche Erkenntnisse, dass unser Bildungssystem in dieser Form nicht sinnvoll ist. Eine Reform, mehr Lehrerstunden, besser ausgebildete Pädagogen und eine bessere Ausstattung der Schulen kosten natürlich Geld. Aber diese Ausgaben würden sich bezahlt machen. Es würde motiviertere Schüler geben, weniger Wiederholer, weniger seelische Probleme, was letztlich krank macht. Wir wären wirklich vorbereitet für das Arbeitsleben. Im Moment lernen wir nur für die Noten, aber nicht für das Leben.

Wo sollen dafür Schulstunden herkommen? Seid Ihr bereit für einen erweiterten Stundenplan?

Blickt man auf den strukturellen Stunden ausfall, also auf die fehlenden Stunden, die wegen Lehrermangels gar nicht erst in unseren Stundenplan aufgenommen werden, gibt es noch viel Platz. Diese Situation mit dem großen Unterrichtsausfall ist unbefriedigend. Mit mehr Lehrern hätte man die Kapazität für solche Projekte wie einen Klassenrat. Es wäre uns sehr recht, wenn wir wirklich die Sollstunden erhielten, wie sie eigentlich vorgesehen wären.

ZUR PERSON

Julio Pires

Der Neustädter Julio Pires ist seit einem Jahr Mitglied der Landesschülervertretung (LSV). Der 19-Jährige besucht die 13. Jahrgangsstufe des Kurfürst-Ruprecht-Gymnasiums. Als Pressereferent der LSV lernte er Bundespräsidenten Joachim Gauck bei dessen Antrittsbesuch in Remagen persönlich kennen. „Es war kein langes Gespräch, aber wir stellten schon dort unser Anliegen vor, mehr Mitspracherecht in den Schulen zu bekommen. Gauck erwiderte, dass er vor seinem jetzigen Amt oft Vorträge an Schulen hielt und jetzt vor allem Projekte wie „Jugend debattiert“ unterstützen und der ehrenamtlichen Arbeit einen sehr hohen Stellenwert einräume.“ Als Mitglied der Neustädter Stadtschülervertretung arbeitet Julio Pires ebenfalls an der Stärkung der Schülerrechte. „Es gibt uns erst seit zwei Jahren. Im ersten Jahr ging es darum, die Kontakte zum Oberbürgermeister und den weiteren Politikern aufzubauen. Dann lief die Rosenaktion und das Konzert „Sound of Schools“. Wir planen auch eine Schulübergreifende Sportveranstaltung“, sagt Pires. (kle)